

M A R I E L U



LEGEND

DAS PREQUEL

eShort



gegeneinander. Ich hole einen davon heraus, ohne die Arbeiter aus den Augen zu lassen. Dann schleudere ich ihn mit aller Kraft in Richtung des Boots.

Der Stein prallt mit einem Knall vom Rumpf ab, sodass die Arbeiter aufsehen. Einige von ihnen wenden bloß die Köpfe – andere laufen los, um nach dem Ursprung des Geräuschs zu suchen. Ich nutze die Chance dazu, mein Versteck zu verlassen und husche zu den Kisten hinüber. Es gelingt mir, mich dahinter zu ducken, bevor jemand mich sieht. Das Herz hämmert mir wild in der Brust.

Jedes Mal, wenn ich die Republik bestehle, male ich mir aus, wie es wäre, wenn sie mich erwischen und auf die nächste Polizeiwache zerren. Ob sie mir die Beine brechen würden, so wie sie es damals bei Dad gemacht haben?

Oder vielleicht würden sie mich auch gar nicht erst auf die Polizeiwache bringen. Vielleicht würden sie mich sofort erschießen. Ich kann mich nicht entscheiden, was schlimmer wäre.

Meine Zeit wird knapp. Ich ziehe mein Taschenmesser aus seinem Versteck in meinem Schuh und ramme die Klinge in die Seitenwand einer der Kisten, bis das Holz nachgibt. So geräuschlos wie möglich hacke ich weiter darauf ein und behalte dabei die Wachposten im Auge, um sicherzugehen, dass sie nicht in meine Richtung sehen. Zum Glück sind die meisten von ihnen mittlerweile verschwunden. Nur noch zwei sind übrig und selbst die stehen plaudernd ein gutes Stück von den Kisten entfernt.

Die Lieferung enthält tatsächlich

Essenskonserven. Mir läuft das Wasser im Mund zusammen, als ich überlege, was ich in den Kisten wohl finden werde. Würstchen und Sardinen. Alle möglichen Sorten von Fleisch. Mais, eingelegte Eier, Bohnen. Vielleicht sogar Pfirsiche oder Birnenhälften. Einmal ist es mir gelungen, einen frischen Pfirsich zu stehlen und der war das Beste, was ich in meinem Leben je gegessen habe. Mein Magen gibt ein lautes Grollen von sich.

»Hey.«

Ich zucke zusammen. Mein Blick huscht hoch und ich sehe ein Mädchen im Teenageralter, das auf einem Zahnstocher kauend an den Kisten lehnt und mein Treiben mit einem amüsierten Lächeln im Gesicht beobachtet. Alle meine Essensfantasien lösen

sich in Luft auf. Ich reiße mein Messer aus der Kiste und nehme die Beine in die Hand. Die Männer auf dem Pier sehen mich, rufen irgendetwas und setzen mir nach.

So schnell ich kann, renne ich den Pier hinunter. Mein Knie brennt von der plötzlichen Anstrengung, aber ich ignoriere es. Was ist schon ein kaputtes Knie gegen die Gefahr, niedergeschossen zu werden? Ich beiße die Zähne zusammen und wappne mich für den sengenden Schmerz einer Kugel in meinem Rücken.

»Charlie!«, schreit einer von ihnen.

»Schnapp dir den kleinen Drecksbengel!«

Das Mädchen antwortet etwas, das ich nicht verstehe.

Ich stolpere zwischen zwei überraschten Hafenarbeitern hindurch, erreiche schließlich

das Ende des Piers, den Anfang der Straßen von Lake und flüchte in die erstbeste Gasse. Hinter mir kann ich noch immer meine Verfolger hören. Dumm, so dumm. Ich hätte leiser sein müssen oder warten, bis es dunkel ist. Aber ich hatte solchen Hunger. Jetzt kann ich nur noch hoffen, dass es mir gelingt, sie im Straßengewirr abzuhängen. Meine Mütze rutscht mir vom Kopf, aber ich traue mich nicht, anzuhalten und sie aufzuheben. Mein zerzaustes, weißblondes Haar fällt mir über die Schultern.

Jemand packt mich von hinten. Ich reiße mich los und hechte blitzschnell die Gebäudemauer hoch, wo ich den Vorsprung der ersten Etage zu fassen bekomme. Aber mein verletztes Knie, geschwächt durch die überstürzte Flucht, gibt unter mir nach und